

In Baar angekommen

Chum zu üüs. Chum zu üüs.» Wie ein Mantra wiederholt der Baarer Jodlerklub Heimelig den Satz. Als ob er die rund 170 Neu-Baarer gestern Abend im Gemeindesaal nochmals überzeugen müsste, nach Baar zu ziehen. Dabei haben sie sich - neben über 1100 anderen - im Verlauf der letzten zwölf Monate entschieden, ihren früheren Wohnort zu verlassen und nach Baar zu ziehen. Sie wurden von der Gemeinde deshalb zur Neuzuzügerbegrüssung geladen. Einer von ihnen bin ich. Wobei ich sehr wahrscheinlich insofern eine Ausnahme bin, als dass ich mich auch als bis vor kurzem in der Stadt Zug Wohnhafter immer als Baarer bezeichnet habe. Denn - so behaupte ich kühn: Wer in Baar geboren und aufgewachsen ist und 25 Jahre seines Lebens hier verbracht hat, bleibt Baarer, geschehe, was wolle. Und er sehnt sich immer nach dem Dorf, der Gemeinde, der Stadt (wie auch immer Baar genannt werden soll) zurück. Genau deshalb habe ich auch die Neuzuzügerbegrüssung besucht. Neues erfahren habe ich dabei zwar nicht, aber darum geht es auch gar nicht.

Der gute Filz

Doch worum geht es dann? Es geht ums Baarer Lebensgefühl. Oder um den «Baarer Charme», wie es Gemeindepräsident Andreas Hotz gerne immer wieder bezeichnet. Greifen wir erneut auf den Jodlerklub Heimelig zurück. «Kamerade» heisst eines der weiteren Jodellieder, das die rund 20 Sängerinnen und Sänger gestern zum Besten gegeben haben. Und «Kamerade» sind die Baarer eben. Böse Zungen könnten auch von Filz oder Vetterliwirtschaft reden. Ein Baarer würde antworten: «Aber im guten

Sinn.» Als Kameraden bezeichnet Andreas Hotz seine Kollegen vom Gemeinderat, kameradschaftlich geht es auch sonst zu und her. Man kennt sich hier. Und so überrascht es denn auch nicht, dass des Gemeindepräsidenten Tochter höchstpersönlich im Jodlerchörli mitsingt. Baar ist zwar eine Stadt geworden, aber ein Dorf geblieben. Und hier, «Daheim», wie der Jodlerklub singt, ist es eben am schönsten.

Die Eigenheiten Baars

Doch so bescheiden der Baarer seine Gemeinde als Dorf bezeichnet, so grossstädtisch gibt er sich manchmal auch. Gemeindepräsident Andreas Hotz greift vor den Neuzuzügern gerne zu Superlativen: Er spricht von attraktiven Steuern, einer hervorragenden Infrastruktur, von einem schönen Naherholungsraum, von Lebensfreude, Internationalität und doch Heimatverbundenheit, von einer lokalen Verankerung und den bestmöglichen Verkehrsverbindungen. Kurz und gut: «Wir können uns mit allen auf der Welt messen.»

Ist das nun gesundes Selbstvertrauen oder übertriebenes Selbstwertgefühl? Es ist irgendwie einfach baarerisch. Deshalb passt auch der Schlusssatz von Andreas Hotz an die Neuzuzüger: «Ich hoffe, es gelingt ihnen, sich mit den Eigenheiten Baars anzufreunden.»

Eine dieser Eigenheiten, die eine der ganz grossen Qualitäten Baars ist, konnten die Neuzuzüger gleich im Anschluss an die offizielle Präsentation der Gemeinde erleben. Wie in Baar üblich, wird ein Apéro offeriert. Man kann den Baarern vieles streitig machen, aber in Sachen Festfreude können sie sich wirklich mit allen auf der Welt messen. Und der Jodlerklub hat auch dafür das richtige Lied auf Lager: «Wei no chli bliibe».

SILVAN MEIER
silvan.meier@zugerzeitung.ch

Neue Zuger Zeitung 20.7.11.13